

Viertes Petersberger Electronic-Banking-Forum

Zahlungsverkehrsexperten ziehen erste Sepa-Bilanz

Über 70 Experten haben sich auf Einladung des Informatikzentrums der Sparkassenorganisation GmbH (SIZ) und des Software-Unternehmens PPI AG im November 2008 auf dem Petersberger bei Bonn versammelt, um eine Zwischenbilanz nach fast einem Jahr Sepa und Ebics zu ziehen. Das Petersberger Forum hat sich damit als führende Fachveranstaltung im Bereich Electronic Banking in Deutschland etabliert. Unter dem Motto „Zahlungsverkehr im Umbruch“ diskutierten die Teilnehmer insbesondere Strategien, Erfahrungen und Entwicklungen des Zahlungsverkehrs in Europa.

Dr. Dietrich Keymer, Bankdirektor und Mitglied der Bereichsleitung „Operations & Services“ der BayernLB, gab einen Überblick über die aktuellen Sepa-Entwicklungen und Sichtweisen bei Kunden, europäischen Institutionen und den verschiedenen Bankengruppen. Erstmals seit Beginn der Harmonisierungsbestrebungen im europäischen Zahlungsverkehr befindet sich das Sepa-Projekt in einer kritischen Phase. Hauptursache hierfür sei das Infragestellen eines erforderlichen multilateralen und nachhaltigen Geschäftsmodells für die Sepa-Lastschrift seitens der EU-Kommission, welches Interesse und Anreiz der eher im Privatkundengeschäft tätigen Institute an einem Angebot der Sepa-Lastschrift beeinträchtigt. Fazit des Referenten: Das Wettbewerbsrecht darf hier nicht als Waffe genutzt werden, zudem kann es keine – aus Sicht des Wettbewerbsrechts – geografischen Unterschiede hinsichtlich der Anwendbarkeit von Interbankenentgelten geben.

Orientierung an Kundenbedürfnissen

Für den Erfolg der Sepa ist es nach Aussage von Keymer wesentlich, dass die Einführung der Sepa in marktkonformer Weise orientiert an den Kundenbedürfnissen erfolgt. Die Nennung eines Datums zur Abschaltung der nationalen Verfahren sei zum jetzigen Zeitpunkt verfrüht. Kunden benötigten Zeit für die Umstellung, zudem müssten für verschiedenste nationale Verfahren wie etwa Kartenzahlungen und Schecks noch Lösungen im Rahmen der Sepa gefunden werden.

Neben den Risiken für Banken, wie erhöhten Kosten aufgrund komplexerer Verfahren und politischer Einflussnahme auf die Geschäftsmodelle, bietet die Sepa jedoch auch große Chancen. So können aufgrund der Harmonisierung der ZV-Standards Anwendungen konsolidiert und Skaleneffekte vergrößert werden, neue Technologien genutzt und neue Angebote kreiert werden.

Dr. Mario Daberkow, Mitglied des Vorstandes der Postbank und Geschäftsführer Betriebscenter für Banken, verglich zunächst die Wertschöpfungsketten von Industrieunternehmen und Banken. Die Themen Disaggregation von Wertschöpfungsketten und Outsourcing von Prozessen stehen bei Banken erst am Beginn der Überlegungen, während dies bei Industrieunternehmen bereits Standard ist. Die Implementierung der Sepa und die sie begleitenden regulatorischen Anforderungen

sowie der zunehmende Druck auf die im Zahlungsverkehr erzielbaren Erträge sind jedoch ein Treiber hierfür und treiben die Industrialisierung der Banken voran.

Mit Blick auf die aktuellen Sepa-Entwicklungen ging Daberkow davon aus, dass mittelfristig ein Enddatum seitens der Regulatoren festgelegt wird. Dies sei auch richtig, da nur so eine kostenintensive Parallelität von nationalen und europäischen Zahlungsverkehrsinfrastrukturen vermieden werden kann. Sepa biete die Chance, die Kosten durch Outsourcing und stärkere Nutzung von Skaleneffekten im Griff zu behalten. Aufgrund der hohen Kompetenz bei der Integration von Mandanten ist das Betriebscenter für Banken (BCB) ein idealer Outsourcing-Partner insbesondere für deutsche Kreditinstitute.

Europaweit sind mehr als 4000 Banken dem Sepa-Überweisungsverfahren beigetreten. „Die technische Einführung war erfolgreich, die Nutzung durch die Bankkunden ist jedoch sehr niedrig und die Experten erwarten nur eine zögerliche Zunahme“, so Uwe Prieß, Vorstand der PPI AG, bei der Vorstellung aktueller Studien. Somit ist Sepa noch immer Thema Nummer eins im Zahlungsverkehr. Laut der befragten Experten gewinnen daneben Firmenkundenportale und der elektronische Produktvertrieb an Firmenkunden stark an Bedeutung.

„Kunden dort abholen wo sie sind – inhaltlich und räumlich.“ Das war die zentrale Anforderung, die Steffen Jentsch, Bereichsleiter Portfoliomanagement des genossenschaftlichen Rechenzentrums Gad, an eine erfolgreiche Umsetzung eines Multikanalvertriebs formulierte. Am Beispiel der bank21-Online-Filiale zeigte er weitere Bedingungen für eine stringente Multikanalstrategie auf. Diese seien insbesondere Sicherheit, Multikanalfähigkeit der Geschäftsprozesse und vernetztes Arbeiten. Die bank21-Online-Filiale bietet alle Angebote aus einer Hand und dient somit als die zentrale Vertriebs-, Informations- und Transaktionsplattform. Für die teilnehmenden Banken bedeutet dies, dass deren Internet-Angebot zu einer virtuellen Filiale wird. Darüber hinaus verlängern Mehrwertdienste die Wertschöpfungskette. Die vertriebliche Herausforderung der Bank sieht Jentsch in der strategischen Positionierung und der Umsetzung des Multikanalvertriebs.

Komponenten für Sepa und Ebics

Dr. Clemens Engelke, Mitglied der PPI-Geschäftsleitung, zeigte in seinem Vortrag beim Petersberger Electronic-Banking-Forum anschaulich auf, dass die von PPI und SIZ gemeinsam entwickelten Komponenten der Travic-Produktfamilie bereits heute die Anforderungen des Zahlungsverkehrs in Zeiten von Sepa und Ebics erfüllt. Er stellte die verschiedenen Komponenten und deren Zusammenspiel kurz vor und wies auf wichtige Weiterentwicklungen im Jahr 2009 hin.

Den Blick über die deutschen Grenzen lenkte Robert Reiger, Geschäftsführer der Studiengesellschaft für Zusammenarbeit im Zahlungsverkehr (Stuzza), der österreichischen Normierungs- und Kooperationsplattform im Zahlungsverkehr. Reiger zeigte die Herausforderungen für die österreichischen Banken auf, die aus der Sepa-Einführung resultieren.

Hierzu stellte Reiger zunächst die Zahlungsverkehrslandschaft in Österreich dar, die mit dem Multi-Bank-Standard (MBS) über einen einheitlichen Standard im Electronic Banking verfügt. Die effiziente Zahlungsverkehrsabwicklung beruht im Wesentlichen auf einem bilateralen Clearing. Durch die Entwicklungen im europäischen Umfeld stehen die etablierten Verfahren und Standards auf dem Prüfstand. Als Herausforderungen benannte Reiger etwa die zusätzlichen Marktteilnehmer, den sich verstärkenden Preisdruck, neue regulatorische Anforderungen sowie den hohen Initialaufwand zur Einführung der Sepa-Zahlungsinstrumente.

Passend hierzu berichtete Alexander von Stülpnagel, Sprecher der Geschäftsführung des SIZ Informatikzentrums der Sparkassenorganisation, über die Unterzeichnung eines grenzüberschreitenden Abkommens zwischen deutschen und französischen Banken zur gemeinsamen Nutzung von Ebics. Partner sind hier die im Zentralen Kreditausschuss (ZKA) zusammengeschlossenen Spitzenverbände der deutschen Kreditwirtschaft und die französischen Banken. Das SIZ werde die Kooperation in bewährter Weise als Leitstelle unterstützen. Über Pflege und Fortschreibung der Spezifikation hinaus fungiere das SIZ als zentraler Ansprechpartner für Fragen zum Ebics-Standard und als Informationsdrehscheibe.

Reiger bestätigte, dass die österreichische Kreditwirtschaft die Harmonisierung der Kommunikations- und Sicherheitsverfahren im Electronic Banking durch Ebics mit großem Interesse verfolgt.

Sepa und Ebics: Praxiserfahrungen und Ausblick

Dr. Ralf Schopohl, Management-Berater beim SIZ, stellte in seinem Vortrag „Ein Jahr Sepa und Ebics: Praxiserfahrungen und Ausblick“ den aktuellen Sachstand zur Sepa-Lastschrift sowie dem Sepa-Datenformat an der Schnittstelle zwischen (Firmen-)Kunde und Bank dar. Während es bei der Sepa-Lastschrift aufgrund des von der EU-Kommission in Frage gestellten Interbankenentgeltes derzeit Unsicherheiten hinsichtlich des Geschäftsmodells gibt, zeichnet sich bei den Kunde-Bank-Datenformaten eine europaweit einheitliche Lösung ab.

Abschließend berichtete Schopohl kurz über die erfolgreiche Einführung von Ebics und gab einen Ausblick auf die Ebics-Version 2.4 sowie die Zusammenarbeit mit der französischen Kreditwirtschaft. Ebics hat demnach sehr gute Chancen, sich als europäischer Kommunikations- und Sicherheitsstandard zur Übermittlung von Sepa-Aufträgen zu etablieren.



Mit Verschlüsselungen kennen sich Finanzdienstleister schon traditionell gut aus. IT-Experten haben sich zusammengetan und bieten neue Lösungen an. Foto pixelio

Verschlüsselung als effektive Sicherheitsmaßnahme

Mehr Schutz für vertrauliche Daten

Unternehmen verschlüsseln aus Gründen der Datensicherheit zunehmend ihre vertraulichen Daten. Ob diese im möglichen Fall eines Datenverlustes gerettet werden können, hängt aber von der Erfüllung bestimmter Kriterien ab. Anhand dieser Kriterien hat Kroll Ontrack, Anbieter von Services und Software in den Bereichen Datenrettung, Datenlöschung und Computer-Forensik, nun die Verschlüsselungslösung McAfee Endpoint Encryption for PC Version 5 zertifiziert.

Ziel der Kooperation mit McAfee ist es, so Kroll Ontrack, durch gezielte Aufklärung und Beratung bei der Implementierung der Verschlüsselungs-Software im Ernstfall eine schnelle Datenrettung zu ermöglichen. Bestimmte Funktionen und Einstellungen der Software können die Datenrettung erschweren oder fördern. Sind die festgelegten Kriterien erfüllt, können in Zusammenarbeit mit dem Administrator oder Endanwender die Verschlüsselung aufgehoben und die Daten wiederhergestellt werden. Eine Zertifizierung gebe dem Kunden folglich Sicherheit, dass im Fall eines Datenverlustes die Daten auf einer verschlüsselten Festplatte gerettet werden können, so der Service-Anbieter.

Kroll Ontrack hat basierend auf einer Analyse von Verschlüsselungstechnologien acht Zertifizierungskriterien definiert, anhand derer ermittelt werden kann, wie „datenrettungstauglich“ eine Verschlüsselungs-Software ist. Berücksichtigt wurden dabei unter anderem folgende Aspekte: Sind Unterprogramme zur Aufhebung der Verschlüsselung vorhanden? Erfolgt ein Hinweis auf Anlegung einer Sicherheitskopie des Systemkerns, des Kerns beziehungsweise der Keys? Entscheidend war auch die Prüfung, ob Sicherheitskopien des Kerns beziehungsweise der Keys zur Rettung der beschädigten Bereiche eingelesen werden können und ob die Kopien unter anderem auch eine Rettung ohne Aufhebung der Verschlüsselung erlauben.

Edmund Hilt, Managing Director der Kroll Ontrack GmbH, meint zur Kooperation mit McAfee, „Verschlüsselung bietet sich als effektive Sicherheitsmaßnahme zum Schutz vertraulicher Daten an. Dies gilt besonders für diebstahlgefährdete Endgeräte wie Notebooks oder externe Festplatten. Gehen geschäftskritische Informationen auf diesen Datenträgern verloren, hängt der Erfolg einer Datenrettung davon ab, welche Einstellungen bei der Verschlüsselung vorgenommen wurden. Durch die Kooperation mit McAfee sorgen wir dafür, dass wir auch bei verschlüsselten Medien die Daten möglichst rasch wiederherstellen können.“